

Deutsche Ornithologische Gesellschaft.

59. Jahresversammlung (1941) in Berlin.

Die ursprünglich für Salzburg anberaumte Jahresversammlung fand der Kriegsverhältnisse wegen in Berlin vom 26.—29. September statt.

Anwesend waren 74 Mitglieder der D. O. G.: O. Heinroth (Berlin), L. Schuster (Berlin), H. Steinmetz sen. (Berlin); W. Arndt (Berlin), Fr. I. Banzer (Berlin), Fr. E. Beele (Berlin), G. von Bruchhausen (Berlin), Fr. I. von Bruchhausen (Berlin), Wd. Eichler (Berlin), R. Gerber (Leipzig), H. Grote (Berlin), Fr. Grote (Berlin), Gude (Samswegen), Gutzeit (Berlin), Fr. Hartig (Berlin), A. Hassfuether (Berlin), J. Heidemann (Berlin), Fr. K. Heinroth (Berlin), Hennemann (Berlin), P. Henrici (Rendel), M. Herberg (Leipzig), H. Hertling (Berlin), R. Heymons (Berlin), H. Hildebrandt (Altenburg), E. Ide (Berlin), S. Jaeckel (Berlin), H. Janssen (Krefeld), W. Jungfer (Berlin), H. Kemper (Berlin), O. Kleinschmidt (Wittenberg), P. Kothe (Berlin), P. Krause (Berlin), Fr. E. Krüger (Berlin), O. Kühne (Berlin), R. Kukh (Munster-Lager), H. Lackner (Berlin), Fr. von Lucanus (Berlin), W. Makatsch (Bautzen), K. Mansfeld (Seebach), W. Meise (Dresden), J. Meissel (Berlin), R. Mell (Berlin), F. G. Meyer (Berlin), G. von Nathusius (Hundisburg), F. Neubaur (Bonn), K. Ohnesorge (Berlin), J. Peitzmeier (Warburg), H. Podeus (Berlin), G. Quäbicker (Berlin), Fr. E. Richter-von Roy (Berlin), J. Riemer (Berlin), Fr. H. Riemer (Berlin), E. von Roy (Berlin), Fr. P. Rühl (Berlin), W. Ruppell (Finkenkrug), H. Sager (Borstel), R. Selle (Sacrow), Fr. O. Spannagel (Berlin), G. Schiermann (Berlin), O. Schnurre (Berlin), G. F. E. Schulz (Berlin), J. Stechow (München), Fr. S. Stein (Teschendorf), J. Steinbacher (Bonn), G. Tembrock (Berlin), K. Walter (Berlin), H. H. Waltke (Celle), Fr. H. Warnke (Berlin), V. Wendland (Berlin), F. Wilhelmy (Berlin), Windecker (Berlin), F. Zacher (Berlin), K. Zimmer (Berlin), sowie etwa 130 Gäste.

Freitag, den 26. September. — Die Tagung begann mit einem geselligen Beisammensein um 18 Uhr im Hotel Atlas, Friedrichstr. 105, wobei der Vorsitzende einige Aenderungen der Tagesordnung bekannt gab und die Grüsse übermittelte, die von auswärts eingegangen waren, und zwar von den Herren Baron GEYR v. SCHWEPPENBURG (Eicks/Eifel), Prof. GROEBBELS (Hamburg), Prof. LAUBMANN (München), General von VIERECK (Potsdam), Dr. von TRANSEHE (Osiny/Wartheland), Dr. TRATZ (Salzburg), F. MURR (München, z. Z. im Felde), Dr. SCHÜZ (Rossitten), Pfarrer SCHNEIDER (Leipzig), HANSGEORG ECKE (Tschammendorf). Ferner trafen Grüsse ein von Herrn Prof. STRESEMANN und Frau VESTA STRESEMANN geb. GROTE, die von der D. O. G. am 21. Sept. zur Vermählung beglückwünscht worden waren.

Sonnabend, den 27. September. — 9 Uhr Geschäftssitzung im Grossen Hörsaal des Zoologischen Museums, Invalidenstr. 43. Der 1. Vorsitzende Dr. O. HEINROTH gab zunächst einen Ueberblick über die Entwicklung der D. O. G. seit der letzten Jahresversammlung (12. und 13. Oktober 1940). Die Zahl unserer Mitglieder ist noch immer im Steigen begriffen; sie betrug am 1. April 1940 775, am 1. Juli 1941 dagegen 804.

Unser Generalsekretär, Herr Prof. Dr. STRESEMANN, wurde im Februar 1941 einberufen und steht seit April 1941 im Felde, er hat uns wiederholt seine Grüsse aus Sizilien, Griechenland und Kreta geschickt. Die Redaktion des Journal für Ornithologie liegt auch weiterhin in seinen Händen; er wird darin von seiner Gattin, im Zusammenwirken mit dem 1. Vorsitzenden, umsichtig unterstützt. Eine Verzögerung im Erscheinen der Vierteljahrshefte ist unter solchen Umständen infolge des langen Postweges unvermeidbar gewesen und wird wohl auch in Zukunft in Kauf genommen werden müssen.

Von den weiteren Mitgliedern unseres Vorstandes weilen unser 2. Vorsitzender, Herr Direktor A. SCHNEIDER, und unser Schriftführer, Herr Dr. HELMUT SICK, noch immer in Brasilien und gehen dort ornithologischer Forschung nach, über deren Einzelheiten sie uns von Zeit zu Zeit berichtet haben. Unser Bibliothekar, Herr Dr. FRITZ FRANK, steht als Artillerist an der Ostfront. Unser stellv. Schriftführer, Herr Dr. HANNES LAVEN, ist zu Beginn des Ostfeldzuges verwundet worden, befindet sich aber jetzt wieder bei der kämpfenden Truppe.

Seit dem 13. Oktober 1940 hat die im D. O. G. 10 Mitglieder durch den Tod verloren.

Auf dem Felde der Ehre sind geblieben:

Major WALTER GEREKE
Dr. rer. nat. WALTER BANZHAF
Dr. phil. habil. HANS SCHARNKE.

Mit dem Tode des Geheimen Regierungsrates Prof. Dr. ANTON REICHENOW hat die D. O. G. ihren Ehrenvorsitzenden und ihr ältestes Mitglied verloren.

In der Reihenfolge des Todestages angeordnet hat unsere Gesellschaft verloren:

- Nov. 1940 GEORG BOGATSCH (M. seit 1926)
- 21. Nov. 1940 DIETRICH VON KLITZING (M. seit 1927)
- 29. Nov. 1940 Dr. J. C. KOCH (M. seit 1937)
- 22. Jan. 1941 Oberforstmeister Dr. HAENEL (M. seit 1930)
- 24. Jan. 1941 JOSEF MUSILEK (M. seit 1928)
- 2. Febr. 1941 Frau LINA HÄHNLE (M. seit 1931)
- 23. Juni 1941 Major WALTER GEREKE (M. seit 1933, gefallen in Russland)
- 6. Juli 1941 Geh. Regierungsrat Prof. Dr. ANTON REICHENOW (Ehrenmitgl. seit 1922, M. seit 1868)
- 11. Aug. 1941 Dr. WALTER BANZHAF (M. seit 1923, vermißt in Russland)
- 25. Aug. 1941 Dr. HANS SCHARNKE (M. seit 1929, schwerverwundet 14. Aug. in Russland).

Weiter gab der Vorsitzende bekannt, dass der Vorstand zum Ehrenmitglied der D. O. G. ernannt habe Herrn Amtsgerichtsrat

Dr. phil. h. c. F. TISCHLER (Heilsberg) und Herrn Dr. ERNST MAYR (New York).

Hierauf erstattete der Schatzmeister den Kassenbericht für das Jahr 1940. Die Einnahmen betragen RM. 11718.90, die Ausgaben RM. 11892.23, sodass ein Habensaldo von RM. 173.33 auf das nächste Jahr zu übertragen ist (Siehe S. 420/421).

Um 9¹/₂ Uhr sprach Herr Dr. J. PEITZMEIER über „Die Bedeutung der biologischen Beharrungstendenz für faunistische Untersuchungen“. Er gab einen Ueberblick über das Einwandern der Misteldrossel in die Münsterländische Bucht, wo sie früher nicht vorkam und von 1932 bis 1941 von einem Paar bis zu 18 Paaren anstieg. Sie brachten die Gewohnheit mit, kleine Laubhölzer auf Wiesen zu besiedeln, erst später näherten sie sich den menschlichen Siedlungen und nahmen auch Kiefern als Wohnbäume an. Die in der Nähe, d. h. in der Egge und im Sauerland wohnenden Misteldrosseln bevorzugten Fichtenwälder, wogegen die nach Holland zu lebenden Vertreter der Art dieselben Bedürfnisse zeigen wie die Münsterländischen. Der Vortragende schliesst daraus, dass die Münsterländischen Vögel aus Holland, Belgien und Nordfrankreich eingewandert sind. Daran knüpfte der Redner Arbeitshinweise zu ähnlichen Untersuchungen bei andern Vogelarten. Der Vortrag erscheint später noch gedruckt. Eine lebhafte Aussprache folgte auf die Ausführungen.

Da Herr Dr. H. FRIELING, der über „Das Farbmuster der Vögel als Ausdruck eines Bauplanes“ sprechen wollte, leider verhindert war, nahm Herr Dr. OTTO KLEINSCHMIDT (Wittenberg) das Wort zu einem Vortrag über „Die Ermittlung normaler Gewichtszahlen“ und führte folgendes aus: „In seinen mit anerkanntem Eifer durchgeführten Beobachtungen an zwei Brutpaaren des Wasserschmätzers gibt ERICH EGGBRECHT im J. f. Orn. 1937 p. 669 die Gewichte eines ♂ mit 70 g, die eines ♀ mit 67 g an und meint, dass diese Befunde die Angaben in meinem Singvogelbuch erheblich übertreffen. Dort sind aber in allen acht Auflagen nicht „56 g“, wie E. irrig zitiert, sondern „65 g“ als grösstes festgestelltes Normalgewicht angegeben.

Das Normalgewicht eines Vogels ergibt sich erst, wenn vom Bruttogewicht das Gewicht des Mageninhalts abgezogen und der Ernährungszustand beachtet wird.

Zur Zeit der Vergrösserung der Fortpflanzungsorgane erfährt besonders das Weibchen eine vorübergehende Gewichtszunahme durch die erhebliche Vergrösserung des Eileiters, des Eierstocks, der sich entwickeln den Eier (bzw. Follikel) und durch das Anschwellen der Brutfleckhaut.

Die von EGGBRECHT festgestellte Abnahme eines Weibchens von rund 59 auf rund 50 Gramm braucht nicht auf Abmagerung oder Fettverlust durch die Anstrengung der Brutpflege zu beruhen, sondern kann die einfache Folge des Anschwellens der drei genannten Organe (Ovidukt, Ovar, Bruthaut) sein.

Einnahmen 1940		
	<i>RM</i>	<i>RM</i>
I. Mitgliederbeiträge		
a) Laufende Beiträge	8594.—	
b) Beiträge über ausländische Postscheckkonten	616.78	
c) Ausfuhrausgleich	244.83	9555.61
II. Verkauf des J. f. O. durch R. Friedländer & Sohn		789.30
III. Verkauf des J. f. O. durch die Geschäftsstelle		734.99
IV. Spenden zur Heinroth-Festschrift		
Von Herrn Julius Riemer	50.—	
Von Herrn Prof. Dr. H. Baron Geyr v. Schweppenburg	50.—	100.—
V. Ueberlassung von Druckpapier an andere wissenschaftliche Zeitschriften		539.—
<i>Saldo 1940</i>		173.33
	<i>RM</i>	11 892.23

Charlottenburg, den 31. XII. 1940.

Hermann Steinmetz.

Ausgaben 1940	<i>RM</i> <i>Rpf</i>	<i>RM</i> <i>Rpf</i>
<i>Saldo 1939</i>		36.02
I. Journal für Ornithologie		
a) Druck von Heft 1—4	3932.80	
b) Klischees und Tafeln	606.10	
c) Buchbinderarbeit	550.50	
d) Porti für Versand der Hefte (auch des Sonderheftes)	1333.75	
e) Druckpapier	1842.55	
f) Umschlagpapier	172.50	
g) Versandtaschen	341.15	
h) Autorenhonorare	90.—	8869.35
II. Absetzung rückständiger Mitgliedsbeiträge aus den Jahren 1936—38		438.50
III. Anteil an den Kosten des „Vogelzug“ 1939		578.02
IV. Jahresversammlung in Berlin		71.05
V. Mitgliederversammlungen: Entlehnung von Vorführungsapparaten, Bedienung, Saalmiete, Druck der Einladungen, etc.		160.57
VI. Gehälter und Entlohnungen		489.—
VII. Anschaffungen für die Bibliothek		40.65
VIII. Briefbögen, Briefumschläge, Versandadressen		359.20
IX. Sonstige Postgebühren		366.29
X. Mahnungen, Einziehen von Mitgliedsbeiträgen		119.30
XI. Eintragung ins Vereinsregister, Miete eines Schließfaches		28.08
XII. Zuschuß zu den Druckkosten des Werkes von F. Tischler, Die Vögel Ostpreußens (1. Rate)		250.—
XIII. Ehrungen lebender und verstorbener Mitglieder		86.20
	<i>RM</i>	11892.23

Dass das andere *Cinclus*-Weibchen am 7. Juni 67,3 g wog, kann daran liegen, dass es im Begriff war, ein Gelege der zweiten Brut zu zeitigen.

Es wäre dankenswert, einmal bei einer Vogelart, etwa dem Hausperling oder einem zahmen Vogel, genau die Gewichtsveränderungen während des ganzen Jahres, in der Feistzeit, Legezeit und Mauserzeit mit allen Zwischenstufen zu ermitteln.

Gerade beim *Cinclus* sind die Gewichte von besonderem Interesse, da die Frage noch offen ist, ob sich in Szetschwan etwa die grossen Wasserschwätzer (nach WEIGOLD durchschnittlich 100 g) und die kleinen (nach WEIGOLD durchschnittlich 54 g) zueinander ähnlich verhalten wie die beiden Formen von *Vanessa urticae*. Man vergleiche dazu auch WEIGOLDS Frage Orn. Mtsber. 1924, p. 80 und Falco 1924, p. 3 mit MAYRS Gedanken.

Genauere Ermittlung der Normalgewichte ist nicht nur wichtig für wissenschaftliche Studien, sondern auch für die Praxis des Vogelpflegers und für die des Geflügelzüchters, deren Erfahrungen nicht nur der Liebhaberei bezw. der Volkswirtschaft zu gute kommen, sondern auch dem Wissenschaftler manchen Aufschluss geben können.“

Hieran schloss sich eine ausführliche Aussprache zwischen Herrn KLEINSCHMIDT und Herrn HEINROTH, der im Journal f. Orn. 1922 in seiner Arbeit über die Beziehungen zwischen Vogelgewicht und Eigewicht schon eingehend über die Schwierigkeit, richtige Vogelgewichte zu erhalten, geschrieben hatte. Auch die Gewichte des Hausgeflügels im Verhältnis zu ihrer Flügelgrösse wurden erörtert.

Herr HEINROTH wies darauf hin, dass sich die einzelnen Rassen von Huhn und Ente einerseits, und von Gans, Pute und Perlhuhn andererseits in der Ausbildung ihrer Flügelgrössen, d. h. Tragflächen sehr verschieden verhalten. Während fast alle Hühner- und Entenrassen, also sowohl die ganz schweren als die ganz leichten, absolut fast gleichgrosse Flügel haben, die ganz ungefähr den Maßen beim Bankivahuhn und bei der Stockente entsprechen, sind die Flügel der Hausgans und von Pute und Perlhuhn zugleich mit der Grössenzunahme der Haustierformen gewachsen. Es reichen also die Flügelspitzen der grossen massigen Toulouser und Emdener Gänse ebenso bis zur Schwanzspitze wie bei der Graugans. Nach dem Gesagten können die Riesenformen von Hausente und Haushuhn überhaupt nicht fliegen, da ihre Tragflächen zu klein sind; schwere Hausgänse können es noch eher, wenn auch wohl ihre Brustmuskeln nicht entsprechend der Körpergrösse zugenommen haben. Bei Tauben liegen die Verhältnisse etwas anders. Hier wächst zwar im allgemeinen, z. B. bei den riesigen Römer- und Montoubantautaben, der Flügel entsprechend der Grösse des Vogels, jedoch sind die äusseren Handschwingen, besonders an der Spitze, oft auffallend weich, und die beiden Federfahnen sind fast gleichbreit, so dass die Tiere wegen ihrer weichen, den flugtechnischen Anforderungen nicht mehr recht entsprechenden Schwingen nur schwerfällige Flieger sind. Ähnliches gilt auch für die von Herrn KLEINSCHMIDT erwähnten Lockengänsen. Genaue Messungen über all diese Verhältnisse stehen noch aus.

Hierauf trug Herr Dr. R. KUHK über die Stimme des männlichen Rauhfußkauzes vor. Nach Schilderung des Lebensraumes, in welchem der Rauhfußkauz vom Vortragenden seit 1938 alljährlich als Brutvogel beobachtet werden konnte (Heidewaldgebiete im Zentralteil der Lüneburger Heide) und nach Erwähnung der Hauptzeit (März bis Ende Mai oder Mitte Juni; tiefe Abenddämmerung bis kurz vor Sonnenaufgang) beschrieb der Redner unter Hinweis auf die Ausführungen STADLERS (Beitr. z. Fortpflanzungsbiol. der Vögel 6, 1930) die Stimmäusserungen dieser bislang als Bergwaldbewohner geltenden Eulenart. Der eigentliche Gesang bestand aus kurzen Strophen, die aus etwa 5 bis 9, meistens 7, Einzeltönen zusammengesetzt sind. Die ersten 1—3 Töne steigen oft etwas an, die folgenden bleiben dann auf gleicher Höhe. Die Tonfärbung ist Okarina, die Tonhöhe ist (um einen auch für unmusikalische Ohren brauchbaren Vergleich zu geben) ziemlich genau die des Radio-Zeitzeichens. Die Einzeltöne folgen bei den meisten Sängern so schnell aufeinander, dass man kaum oder gerade noch mitzählen kann. Die Zeitdauer eines solchen Ströphchens beträgt je nach der Zahl der Einzeltöne 1—2 Sekunden, dann folgt eine ungefähr ebenso lange Pause, und schon ertönt eine neue Strophe. Die Anzahl der in der Minute gebrachten Strophen beträgt etwa 12—20, sie kann aber auch bis zu 40 steigen. So singt der Vogel oft stundenlang, in der Paarungszeit sogar fast ohne Unterbrechung die ganze Nacht hindurch. Um den Hörern eine greifbarere Vorstellung, als es durch Beschreibung allein möglich ist, zu geben, blies der Vortragende einige Strophen auf der Okarina vor. Der Gesang von *Aegolius funereus* ist mit keiner anderen Vogelstimme zu verwechseln, zudem ist er sehr auffällig, und in der Stille der Nacht ist das keineswegs dumpfe, sondern eher helltönende Lied weithin zu hören (maximal bis auf gut 2 km). Auf Grund mehrjähriger Beobachtungen ist der Redner — im Gegensatz zu anderen Autoren — der Ueberzeugung, dass der Gesang nur vom Männchen vorgetragen wird. Der Rauhfußkauz verfügt ausserdem über einen Balzroller („*uhululul*“), über einen sehr variablen Art- oder Lockruf („*uwitt*“, „*iwitt*“ u. ähnl.), über einen Warnruf („*zjuck*“), über ein leises, dem Mäuseln ähnliches Zirpen, und über ein vom brütenden Weibchen in der Höhle gebrachtes leises, klägliches „*zirzirzir*“. Die in der anschliessenden Diskussion von Herrn Dr. SCHNURRE gestellte Frage, ob der Rauhfußkauz, ähnlich wie der Waldkauz, auch ausserhalb der Fortpflanzungszeit singe, wurde vom Vortragenden bejaht: Einige Male wurde der Gesang auch an schönen, klaren Spätabenden um die Monatswende September/Oktobre gehört.

Durch das Entgegenkommen des Zoologischen Museums war den Anwesenden Gelegenheit gegeben worden, einen herrlichen Balg des männlichen Kongopfaues (*Afropavo congensis*) zu bewundern, der eigens zu diesem Zweck aus bombensicherem Verliess herbeigeht worden war.

Hierauf begaben sich zahlreiche Teilnehmer in das Hotel Atlas zu einem gemeinsamen Mittagessen.

Um 15¹/₂ Uhr wurde die Tagung in dem prächtigen Grossen Kongressaal der Reichsanstalt für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, Kleiststr. 10—12 fortgesetzt, wozu sich zahlreiche Gäste, im ganzen etwa 200 Personen, eingefunden hatten. Der Vorsitzende sprach zunächst seinen Dank nicht nur für die Ueberlassung des Saales, sondern auch für die Bereitstellung der guten Projektionsmöglichkeiten nebst entsprechender Bedienung aus. Hierauf wurden zwei Farbfilme gezeigt, die Herr E. AHLBORN, Hildesheim, freundlichst zur Verfügung gestellt hatte. In dem ersten „Aus Moor und Heide“ war der Glanzpunkt die Birkhahnbalz, wobei man die Vorgänge des Springens und Kollerns bis ins Kleinste auch in Grossbildern beobachten konnte. Der Film „Seeadler und Kraniche“ wirkte geradezu begeisternd; man sah alte und junge Seeadler auf einem ausgelegten Rinderkopf kröpfend und war über die unglaubliche Dreistigkeit eines Trupps Nebelkrähen erstaunt, die den gewaltigen Vogel an den Schwanzfedern zupften oder auch, vom Boden auffliegend, nach seinem Rücken stiessen. Den Höhepunkt bildete der Angriff eines fliegenden Seeadlers auf einen Trupp stehender Kraniche. Jedesmal, wenn der Adler auf sie stiess, sprangen oder flogen die nächststehenden Kraniche ihm entgegen und vertrieben ihn. Der Kranichtrupp hatte sich dabei eng zusammengeschart. Reicher Beifall bewies die Begeisterung der Zuschauer. Leider konnte Herr AHLBORN ihn nicht selbst entgegennehmen, da er am Erscheinen verhindert war.

16¹/₂ Uhr sprach Herr Dr. K. ZIMMER über den Rüttelflug des Tigerfinken (*Amandava amandava*) und einer Nektarinie (*Cinnyris senegalensis*). Er führte zunächst erklärende Stehbilder und dann Zeitlupenaufnahmen vor, die bewiesen, dass bei diesen Singvogelarten das beim Schwirren vor Blüten ausgeführte Rütteln ganz anders vor sich geht als bei den Kolibris, deren Flug schon früher gezeigt worden war. Tigerfink und Nektarinie schlagen wie beim gewöhnlichen Fliegen die weitausgebreiteten Schwingen stark von vorn oben nach hinten unten, ziehen sie dann an den Körper und bringen sie in dieser Lage wieder herauf, sodass dann kein Luftwiderstand entsteht, zumal die Luft durch die nicht angespannten Federn des stark gewinkelten Flügels ungehindert durchgehen kann (Jalousie-Verschluss). Mitten zwischen diesen raschen Flügelschlägen wird in gewissen Abständen eine kleine Pause eingeschoben, dabei werden die Flügel am Körper angelegt, was dem Bolzenflug der meisten Kleinvögel entspricht. Die angewandte Zeitraffung war bei maximalen Aufnahmefrequenzen (etwa 900 bis 1200 Bilder in der Sekunde) eine bis zu 50 fache. Reicher Beifall belohnte diese gelungenen Darbietungen. Eine ausführliche Darstellung wird in einem späteren Heft des J. f. O. erscheinen.

Gegen 17¹/₂ Uhr ging Herr Dr. O. HEINROTH mündlich und bildlich auf die Verhaltensweisen der Felsen-(Haus-)Taube ein. An etwa 60 Stehbildern und einem ungefähr in 40 Min. ablaufenden Film zeigte er die Gefiederpflege, das Fressen, Trinken und Baden,

ferner die einzelnen Abschnitte der Fortpflanzung in Gestalt von Werbung, Nestlocken, Paarungseinleitung, Begattung, Brut und Jungenfütterung und schliesslich die Gebietsverteidigung mit ihrem Anprahlen und ihren Schlägereien. Sämtliche Bilder waren an bestimmten, leicht kenntlichen Tauben im photographischen Atelier des Aquariums gemacht worden und führten die Beschauer in viele Einzelheiten des Taubenlebens ein, die wenig bekannt sind. Insbesondere wurde in Film und Bild vieles Spannende aus dem Seelenleben der Tauben gezeigt: Es sollte einmal die ganze Biologie zweier Vogelpaare am laufenden Bande vorgeführt werden. Bevor die Zuschauer sich trennten, zollten sie dem Vortragenden ihren Beifall.

Sonntag, den 28. September. — 10 Uhr führte Herr HEINROTH in Vertretung von Direktor L. HECK, der einer Reise wegen verhindert war, zahlreiche Mitglieder und Gäste durch die Vogelwelt des Zoologischen Gartens, womit die Tagung ihren Abschluss fand.

K. Heinroth.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1941

Band/Volume: [89_1941](#)

Autor(en)/Author(s): Heinroth Käthe

Artikel/Article: [Deutsche Ornithologische Gesellschaft. 59. Jahresversammlung \(1941\) in Berlin 417-425](#)